47.

PLACIDUS.

ES WAR EINMAL EIN RITTER, PLACIDUS MIT NAMEN, der hatte eine ſchöne Frau und zwei Söhnlein, und er liebte gar ſehr das Weidwerk. Da geſchah es, daß er auf der Jagd in großer Entfernung einen mächtigen Hirſch ſah, und er verfolgte ihn, und da ſah er zwiſchen den zwei Äſten ſeines Geweihs die Geſtalt des Gekreuzigten, und der Hirſch lief immerzu vor ihm her, und er ſetzte ihm eiligſt nach. Als aber der Hirſch nicht mehr entrinnen konnte, wandte er ſich um zu ihm und ſagte: »Warum verfolgſt du mich ſo ſehr? Siehe, für dich bin ich gekreuzigt worden.« Dies gehört, ſprang der Ritter vom Pferd und kniete nieder und flehte um Verzeihung. Und der Hirſch ſagte: »Wähle eines von den zweien: entweder in der Jugend oder im Alter mußt du um meines Namens willen viel leiden.« Und der Ritter ſagte: »Herr, noch in der Jugend geſchehe dein Wille.« Nach dieſer Rede entſchwand der Hirſch ſeinen Augen. Placidus aber ritt heim und ließ ſich auf der Stelle mit ſeiner Frau und ſeinen zwei Söhnen taufen, und er erhielt den Namen Euſtachius.

Und nachher dauerte es gar nicht lange, ſo brach ein Feuer aus und verbrannte all ſeine Habe, und nun war er arm. Und er weinte bitterlich mit ſeiner Frau, und ſie beſtiegen ein Schiff, um übers Meer zu ſetzen. Als ſie dann aber ans Land gehen wollten, heiſchte der Schiffer von ihm den Fahrtlohn, und er hatte nichts, womit er ihn hätte bezahlen können. Und der Schiffer ſagte: »Wahrhaftig, ich ſage dir, den Lohn muß ich bekommen, bevor du zieheſt.« Und der Ritter begann ihn zu bitten, er möge Geduld haben, bis ihm Gott helfen werde, aber der Schiffer wollte ihn kaum anhören. Da ſagte Euſtachius: »Da es denn ſo iſt, ſo ſieh hier meine zwei kleinen Söhne, nimm dir einen, bis dir Gott deinen Lohn geben wird.« Der Schiffer aber blickte des Ritters Gattin an, und da ſie ihn ſchön däuchte, wurden ſeine Augen gefangen genommen, und er ſagte: »Einen Knaben will ich nicht, ſondern deine Gattin, die du mehr liebſt.« Und Euſtachius überließ ihm, wiewohl ungern, die Gattin und nahm ſeine Knaben, den einen auf den Arm, den andern auf den Rücken, und ſo ging er traurig und bekümmert.

Und er kam mit ihnen an einen breiten Strom, den ſie zu überſchreiten

hatten, und da er ſah, daß das Waſſer tief war, ließ er den einen Knaben am Ufer, bis er den andern hinübergetragen haben werde. Während er aber zurückkehrte, um auch dieſen zu holen und mitten im Strome war, raubte den ein Löwe, bevor er noch hätte hinkommen können. Über den Verluſt des Knaben über die Maßen traurig, kehrte er wieder um, ehe er aber noch das Ufer, wo der andere war, erreichte, raubte dieſen ein Bär und entlief mit ihm in den Wald. Und als er ans Ufer gelangt war, begann er zu weinen und klagte: »Weh mir, Herr, wehe! Verflucht ſei der Tag meiner Geburt! Meine Frau habe ich verloren und meine zwei Söhne!« Und er erhob ſich und wanderte, allein, wie er war, weiter, und nach zwei Tagen kam er in ein Reich, deſſen König immerzu mit einem andern Könige im Kriege lag. Und da der König ſah, daß er ein wackerer Ritter war, ſo warb er ihn zu ſeinem Dienſte. Und Euſtachius verrichtete preisliche Taten und war zu jedem Treffen bereit, ſo daß er weit und breit berühmt wurde, und der König ſetzte ihn ob ſeiner Weidlichkeit zum Meiſter und Oberſten des Heeres ein, und er hielt ſich allwege ehrlich und gut.

Nun geſchah es, daß er einmal auf einem Feldzuge in einer Stadt Halt machte und ſeine Truppen raſten ließ, und in derſelbigen Stadt wohnte eine Frau, die aus fernen Landen gekommen war, und nach ihr kamen von ungefähr noch zwei Jünglinge an, einer nach dem andern, und die nahmen in eben dieſem Hauſe Herberge, und keiner von den zweien kannte den andern. Als ſie nun alle drei müßig beiſammen ſaßen, ſprachen die zwei Jünglinge untereinander von vielerlei Dingen, und ſchließlich fragte der eine den andern, woher oder weß Landes Kind er ſei, und der antwortete: »Ich bin, glaube ich, aus einem fernen Lande, und ich war noch klein, als ich herkam. An das eine nur erinnere ich mich, daß mein Vater ein Ritter war und daß er ein Schiff geheuert hatte, das ihn und meine Mutter und mich und meinen Bruder hierher brachte. Er war aber ſo arm, daß er dem Schiffsherrn für das Fahrgeld meine Mutter zum Pfande geben mußte, weil er nichts hatte, wovon er ihn hätte bezahlen können. Dann nahm mein Vater mich und meinen Bruder, und als wir zu einem Strome kamen, ſetzte er mich zu Boden, um zuerſt meinen jüngern Bruder hinüberzutragen, und als er ihn drüben abgeſetzt hatte und auf dem Rückweg war, um auch mich zu holen, raubte mich, ehe er noch zu mir hätte kommen können, ein Löwe und entlief mit mir in den Wald. Etliche Hirten, die das ſahen, verfolgten mit ihren Hunden den Löwen und entriſſen mich ſeinem Rachen. Und dann bin ich in dieſer Stadt auferzogen worden. Mehr kann ich dir nicht über meine Herkunft ſagen.«

Die Frau aber, die in die Stadt gekommen war und dort wohnte, war die

Mutter der Knaben und die Gattin des Ritters Euſtachius, und ſie hatte der Rede des Jünglings aufmerkſam gelauſcht, und nun wartete ſie auf die Erzählung des andern. Und der begann zu ſeinem Geſellen: »Liebſter, du haſt mir von deinen Eltern erzählt und was dir zugeſtoßen iſt, und ich ſage dir, daß es mir mit meinem Vater und meiner Mutter und meinem einzigen Bruder durchaus ebenſo ergangen iſt. Meine Mutter hatte auf einem Schiffe bleiben müſſen, und mein Vater brachte meinen Bruder und mich bis zu einem Strome. Und als er mich am Ufer abgeſetzt hatte, raubte mich ein Bär und entlief mit mir in den Wald, und Hirten verfolgten ihn, und ſo ließ er mich fallen, und ich bin in dieſer Stadt, in demunddem Viertel und demunddem Hauſe auferzogen worden.«

Da rief die Mutter die beiden und ſagte: »Liebſte, ich bin die Frau, die in der Hut des Schiffers verblieben iſt, und ihr ſeid meine Söhne.« Und damit fiel ſie ihnen um den Hals und küßte ſie und ſagte: »Ach, meine liebſten Kinder, ſeht, Gott hat in ſeiner Gnade mich Elende heimgeſucht, daß ich euch ſehe! Wäre nur Gott ſo gnädig, daß wir auch euern Vater fänden, das würde ich freilich für ein Wunder erachten. Kommt und geht morgen in aller Frühe mit mir, ob nicht Gott an uns Barmherzigkeit übt.«

Und am nächſten Tage ſtanden ſie alle drei zeitig früh auf, und die Jünglinge folgten der Mutter durch die Stadt. Und ſiehe da, Euſtachius, der Oberſte des Heeres, begegnete ihnen. Und als ihn die Frau ſah, blickte ſie ihm auf die Stirn, und da ſah ſie die Narbe, die er immer gehabt hatte, und ſie ſagte bei ſich: »Ich glaube, das iſt mein Herr Euſtachius.« Und alsbald lief ſie auf ihn zu und ſagte zu ihm: »Höre mich an, Herr, ſo es deiner Hoheit beliebt. Wie iſt dein Name?« Und jener: »Euſtachius.« Und bei dieſem Worte ſank ſie vor Freude zu Boden, und er hob ſie auf und ſagte: »Sag, Herrin, was iſt dir?« Und ſie antwortete: »Herr, ich bin deine Gattin, ſieh mich an.« Und er ſah ſie an und küßte ſie vor allem Volke und ſagte: »Ach, liebſte Frau, du meine halbe Seele[1], ſag mir, wie biſt du den Händen des Schiffers entronnen?« Und ſie antwortete: »Nachdem du mit unſern zwei Söhnlein von mir geſchieden biſt, ſegelte der Schiffer mit mir ab, und bald erhob ſich ein arger Sturm, und das Schiff ſcheiterte, und ich allein bin davongekommen, und von dieſer Zeit an hat mir Gott reichlich Lebensunterhalt und Kleidung beſchert.«

Euſtachius umarmte und küßte ſie von neuem und rief: »O Herr, o du mein Gott, der du ſolche Wunder tuſt, könnte ich jetzt auch meine Söhne wiederhaben, ſo würde ich dir danken ohne Ende!« Und die Frau ſagte:

[1] *Dimidium animae meae, ſ. Horaz, Odae, I, 3, v. 8.*

»Sag, Herr, was ist mit unsern Söhnen geschehen?« Und er erzählte ihr, wie den einen ein Löwe, den andern ein Bär entführt hatte, und die Frau sagte: »Herr, gepriesen sei Gott, da sind unsere Söhne«, und sie wies ihm die zwei Jünglinge, die mit ihr in der Herberge gewesen waren, und jeder begann für sich von Vater und Mutter und seiner Entführung zu erzählen. Und als der Vater alles gehört hatte, küßte er sie und dankte dem Herrgott.

Dann ging er zu dem Könige und erzählte ihm seinen ganzen Lebenslauf und heischte Urlaub, und der König gewährte ihm die Bitte und begabte ihn mit würdigem Lohne, und er kehrte mit der Gattin und den Söhnen in die Heimat zurück, dort lebte er noch eine Zeit lang und endete sein Leben in Frieden.